

DORNBIRN

STUBAT

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn | Dezember 2020 | Nr. 105



Winter
damals

Liebe Leserinnen und Leser,

... er steht vor der Tür – der Winter. Was er uns bringen wird, werden wir dann im Frühjahr wissen. Je nach Wetterlage und Strömung der Systeme über dem Atlantik, dem hohen Norden oder über Russland werden wir entweder einen schneelosen Winter im Rheintal, wie im vergangenen Jahr, oder vielleicht doch wieder einmal Schnee im Stadtgebiet vorfinden. Dass die Temperaturen bei uns deutlich angestiegen sind, merken wir seit einigen Jahren. Der Klimawandel, auch wenn er von einigen wenigen nach wie vor bezweifelt wird, ist da und er ist spürbar. Die globale Erwärmung findet statt und sie ist nicht mehr umkehrbar; was wir tun könnten, ist ein Abbremsen und wir können uns auf die veränderte Situation vorbereiten. Im Umweltprogramm der Stadt heißt es nicht mehr Maßnahmen zum **Klimaschutz** – seit zwei Jahren sind diese Projekte unter anderem als **Maßnahmen zum Klimawandel** bezeichnet. Das Umweltprogramm kann sich durchaus sehen lassen; jedes Jahr werden verschiedene Projekte umgesetzt: Solaranlagen, Heizen mit Biomasse (Holz), Baumpflanzungen oder der Einsatz von Biogas zur Energiegewinnung. Es werden in den kommenden Jahren noch zahlreiche weitere Maßnahmen und Projekte benötigt.

Wie die Jahreszeiten und vor allem die Winter früher waren, ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der Stubat. Dabei geht es nicht um Sätze wie **früher war alles besser**. Wir wollen einfach mit Ihnen schöne Erinnerungen aus früherer Zeit wiederaufleben lassen. Es wird angesichts der nach wie vor grassierenden Corona-Pandemie heuer ohnehin alles anders sein, als wir es gewohnt sind. Ein Advent mit Abstand und Masken; mitunter ein Weihnachten ohne das Zusammentreffen der ganzen Familie, weil die Großeltern vor einer möglichen Ansteckung geschützt werden müssen ... Liebe und Zuneigung müssen derzeit etwas anders vermittelt werden und dennoch ist es wichtig, dass wir sie zeigen, füreinander da sind und auch Verständnis haben.

Wie jedes Jahr liegt der letzten Ausgabe der Stubat im Kalenderjahr ein Zahlschein bei, mit dem wir Sie um einen **freiwilligen Beitrag** für unsere Seniorenzeitung bitten. Auch wenn Sie die Zahlung nicht anweisen, bekommen Sie die zukünftigen Ausgaben dennoch zugesendet. Wir bedanken uns im Voraus bei all jenen, die uns trotz Freiwilligkeit unterstützen.

Leider wird sich ein altgedientes Redaktionsmitglied, Helmut Fußegger, mit dieser Ausgabe in seinen wohlverdienten Ruhestand begeben. Er hat über viele Jahre die letzte Seite der Stubat gestaltet; wir wünschen ihm alles Gute, sagen **Vielen Dank** und hoffen auch in seiner nun wirklichen Pension auf den einen oder anderen Gastbeitrag. Danke Helmut für deine langjährige Mitarbeit!

Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen viel Spaß mit der neuen Stubat, einen schönen Advent, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Wir alle hoffen, dass 2021 besser wird als dieses Jahr. Ich bedanke mich im Namen der Redaktion für Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber Amt der Stadt

Dornbirn, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn

Redaktion Ralf Hämmerle,
Charlotte Erhart, Klaus Fessler,
Erika Kalb, Helmut Lecher, Sandra
König, Hadwig Kräutler, Andrea
Bonetti-Mair, Werner Matt,
Barbara Motter, Elke Tschann,
Philipp Wittwer, Petra Zudrell

Kontakt Silvia Gächter

T +43 5572 306 3101

Titelbild „Weihnachtlicher
Marktplatz“ um 1950 | Fotograf
Franz Beer, Foto: Stadtarchiv, Sign.
Beer 553b

Zuschriften an Amt der Stadt
Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2,
6850 Dornbirn, E-Mail:

andrea.bonetti-mair@dornbirn.at

Die Stubat gibt es auch im

Internet unter <http://dornbirn.at>

Christbaumfeiern in Dornbirn

TEXT Werner Matt

Heute erscheint das Aufstellen eines Christbaumes als *der* Weihnachtsbrauch schlechthin. Im Vergleich zum Weihnachtsfest ist dieser Brauch – vor allem hier bei uns – gar nicht so alt. Allerdings gab es schon seit dem Mittelalter den Brauch, während den zwölf sogenannten *Raunächten* von Weihnachten bis zum Dreikönigstag Tannenzweige über der Haustür zu befestigen. Grüne Zweige sollten Schutz gewähren und Glück bringen.

In Sélestat, unserer Partnerstadt im Elsass, wird bereits im Jahre 1521 dem Stadtförster befohlen, um die Weihnachtszeit die jungen Bäume besonders zu bewachen. Später begannen im protestantischen Deutschland unter den hochadeligen und großbürgerlichen Familien *erste Weihnachtsfeiern mit Christbäumen*. Erst nach 1800 hielt dieser Brauch Einzug in die katholischen Gebiete und damit auch in Österreich. Während



Die Aufnahme des Fotostudios Heim aus dem Jahr 1927 zeigt die weihnachtlich geschmückte Pfarrkirche St. Martin. In der Pfarrchronik schrieb Pfarrer Alois Dietrich: „Schon seit Jahren bemüht sich unser Kirchenmesner (gemeint ist Georg Spiegel), sein eigenes Können und Verstehen opferfreudig in den Dienst der Kirche zu stellen ... die Anzahl der Glühkörper beträgt für den Hochaltar allein ca. 100, das ganze Presbyterium ist einschließlich Girlanden, Tannen usw. mit etwa 600 elektrischen Glühlampen beleuchtet.“ | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Sign. 61654

Freiwillige Feuerwehr.

A u f r u f !

Die freiwillige Feuerwehr Dornbirn's veranstaltet wie letztes Jahr, so auch heuer eine **Christbaum-Feier** verbunden mit einer **Gewinnstverlosung** zu Gunsten der Vereinskassa, welche für den 6. Jänner kommenden Jahres anberaumt ist.

Die freiwillige Feuerwehr Dornbirn erlaubt sich daher für dieses Jahr wieder an die Güte der P. T. Bewohner zu appelliren und gleichzeitig die Bitte um gütige Spendung von Beiträgen zu der erwähnten Feier und dem damit angestrebten Zwecke anzuknüpfen.

Das Commando.

Aufruf im Gemeindeblatt aus dem Jahre 1883

des Wiener Kongresses stand der erste Weihnachtsbaum in einem Wiener Salon, es folgten Salzburg 1826 und Vorarlberg 1840. Dieser erste Baum stand bei der protestantischen Fabrikantenfamilie Jenny in Hard.

Durch die Christbaumfeiern der Vereine fand dieser Brauch schließlich weite Verbreitung. Diese Vereinsfeste bestanden aus Deklamationen von Gedichten, musikalischen Vorträgen und Verlosungen von Geschenken. Es handelte sich um wohltätige Veranstaltungen, aber auch um gesellschaftliche Ereignisse. Eine allgemein übliche Vorgehensweise war die Versteigerung des Christbaumes mit den daran hängenden Geschenken zur Verbesserung der Vereinsfinanzen. Gut situierte Ehrengäste und Gönner konnten so ihre Spendenfreudigkeit öffentlich unter Beweis stellen. Das katholische Bürger-Kasino Dornbirn hielt 1877 am Nachmittag des 26. Dezembers eine große Christbaum-Feier **zu Gunsten armer Kinder** ab. Die Unterhaltung erfolgte durch die Gemeindemusik. Allerdings wurden die Mitglieder ersucht, wegen Raummangel keine Kinder mitzubringen. Später mussten sich die Veranstalter im Gemeindeblatt rechtfertigten. Sie erklärten, dass die betreffenden armen Kinder hauptsächlich zu den **verschämten Hausarmen** zählen würden und deshalb eine öffentliche Teilnahme nur Neid und Eifersucht geweckt, sowie das **Zartgefühl** verletzt hätte.

In Dornbirn war die Freiwillige Feuerwehr am eifrigsten. Ulrike Unterthurner hat dies in ihrer Feuerwehrgeschichte ausführlich dargestellt.

1883 hielt die Freiwillige Feuerwehr ihre erste Christbaumfeier mit Gabenverlosung ab. Für diese Feier wurde sogar ein **kleiner Gesangsverein** gegründet. Diese Gruppe hatte jedoch nicht lange Bestand und erst Jahre später wurde wieder eine Sängerriege gegründet, die bei der Christbaumfeier am 6. Jänner 1910 ihren ersten Auftritt hatte. In den Jahren dazwischen spielte die Dornbirner Orchester-Gesellschaft bei den Feiern.

Eine solche Veranstaltung vorzubereiten war aufwendig. Schon Wochen vor Weihnachten mussten die Mitglieder des Vorbereitungskomitees von Tür zu Tür ziehen und Sach- sowie Geldspenden für die Tombola sammeln. Aber auch

Bezirksverband der Arbeitervereine.

Heute Sonntag ist im Mohrensäle die

Christbaumfeier.

Die Festrede hält der Arbeitersekretär **Böschenstein aus St. Gallen.** Aufgeführt wird das Theaterstück „Die Politik der Liebe“; dann gibt es noch **Gesangs- und komische Vorträge.**

Hiezu sind unsere Partei- und Gesinnungsgenossen und alle Fremde der Arbeiterschaft höflich eingeladen.

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

4247 Das Komitee.

Christbaumfeier 1904 im Mohrensaal

die Einstudierung der Theaterstücke, komischen Vorträge oder auch *lebenden Bilder* kostete Zeit und Mühe.

Und wieso der große Aufwand? Gerade der Feuerwehr-Christbaum war sehr beliebt und eine der am besten besuchten Veranstaltungen in Dornbirn. Die Christbaumfeier am 6. Jänner 1907 im Vereinshaus wies sogar einen Besucherrekord mit Leuten *aus allen Ständen* auf.

Dementsprechend groß waren auch die Einkünfte. Nicht umsonst wurden die Feuerwehrmänner durch die Vereinsleitung ermahnt, die Einnahmen der Christbaumfeier *nicht an die große Glocke zu hängen*. 1924 wurden bei der bislang ertragreichsten Feier rund 1780 Goldkronen eingenommen. Auch die neu gegründete Rettungsabteilung wurde durch solche Gelder anfangs mitfinanziert. Doch mit fortschreitender Zeit wurde es immer schwieriger – je diktatorischer die Zeiten wurden, desto mehr *Rücksicht* musste die Feuerwehr auf allfällige Mitbewerber nehmen. 1935 befürchtete die Feuerwehr, für ihren Christbaum keine Sammelbewilligung mehr zu erhalten, denn für die *Winterhilfe* wurde zum selben Zeitraum gesammelt. Deshalb wurde der Christbaum abgesagt und die Tombola – übrigens mit einem stattlichen Gewinn – im Juni abgehalten.

Auch andere Vereine veranstalteten Christbaumfeiern. Der Kirchenchor von Haselstauden lud 1877 *alle verehrten Gönner und Freunde der Kirchenmusik* in den Hirschen ein. Im Oberdorf stellten die Lehrer einen Christbaum für die armen Schulkinder des Viertels auf und der Gesellenverein lud zur Verlosung der Gaben sowie Versteigerung der Geschenke am Christbaum, untermalt von der Blechmusik aus Hatlerdorf.

Die Sozialdemokraten veranstalteten ebenfalls Christbaumfeiern, oft im Gasthaus zur Krone (Bergstraße) oder im Rößle (später Sägerhof). Mit dem Ausbau des Saales im Arbeiterheim in der Viehmarkstraße fanden ab 1924 die Christbaumfeiern dort statt. Reinhard Mittersteiner erinnert an Adolf Röhrich, den Leiter der Theatersektion, Streikleiter beim Arbeitskampf bei Herrburger & Rhomberg 1913 und ein *Roter* durch und durch. Trotzdem schlüpfte er in das Nikolaus-Kostüm, um die Kinder bei der Christbaumfeier zu beschenken. Er tat dies über viele Jahre und als er einmal ein zu kurzes Nikolo-Kostüm trug, rief ein aufmerksames Kind: *Des is jo dr lange Röhrich!*



Werbung für eine Christbaumfeier im Oberdorf im Jahr 1897



Wintervergnügen in der Rosenstraße, 1970 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 61893

Als es in Dornbirn noch lange, schneereiche Winter gab

TEXT Helmut Lecher

Wenn man wie ich 75 Jahre zurück blicken kann, verklärt sich sicher so manches. Natürlich gab es in meiner Kindheit den Spruch: *Weihnachten im Klee, Ostern im Schnee*. Das deutet darauf hin, dass es auch schon früher grüne Weihnachten gab. Aber eines ist sicher, nach dem Krieg *heat as noh körige Wionter gio*. Wenn es heute über Nacht einen halben Meter Schnee herwirft, beginnen um vier Uhr in der Früh dutzende Pflüge mit der Schneeräumung. Es wird gesalzen und gekiest. Um sieben Uhr sind die Straßen schon gut passierbar. Früher war das anders. Wir stapften durch den hohen Schnee von der Kehlen etwa einen Kilometer in die Volksschule Haselstauden, dabei schufen wir 20 Schulkinder aus der Kehlen die Grundlage für die Schneefahrbahn auf der Kehlerstraße. Autos gab es noch kaum und die Kutscher stellten auf Pferdeschlitten um. Wenn es dann anzog, gab es für ein paar Wochen eine

herrliche Schneefahrbahn auf den Straßen. Dasselbe traf im erhöhten Ausmaß auch auf die Bergstraßen zu.

So gab es wochenlang tolle Rodelbahnen vom Rädermacher, Fallenberg, Romberg, Watzenegg, Kehlegg und vom Bürgle ins Tal. Heute kommt der Pflug mit Kiesstreuer und beendet jedem Rodelvergnügen ein jähes Ende. Unsere Rodelstrecke war der Fallenberg. *Vo Ures Naso über Lineso Rank und Schuseppars Kurvo* konnte man je nach Schneid sehr schnell oder stark bremsend bis in die Kehlerstraße rodeln. Beliebte war auch das sogenannte Boben. Dabei legte sich jedes Kind bäuchlings auf die Rodel und einer hingte mit den Füßen bei der nächsten Rodel ein. So wurde ein halbes Dutzend Rodel aneinander gehängt. In den Kurven kam das ganze Konstrukt öfters ins Schlingern und vor allem nach *Schuseppars Kurvo* kippten die hinte-

ren Rodel samt Rodler öfters in den Kehlerbach. Dort gab es damals noch kein Geländer, dafür aber genug Schnee im Bach, sodass nie etwas Ernsthaftes passierte.

Schifahren konnten wir in unserer Hausbündt. Auf einer Länge von 80 Metern bei 10 Meter Höhenunterschied war es eine ideale *Schusstrecke* für uns Volksschüler. Zuerst ging es ans *Trippela*. Da der Neuschnee fast immer nass war, mussten wir unsere primitiven Holzlatten vorher mit Toko

Silber einwachsen, damit die Schier keine Stöckle beim *Trippela* bekamen. *Wenn as geGED do Obed denn körig azogo heat, ischt as sauschneoll abegango und ma heat verdammt obacht gio müosso, dass ma vor om großo Kaschtaniobomm zum Abchrischtlara koh ischt.* Am Wurzelstock eines mächtigen Kirschbaums bauten wir eine kleine Schanze, eine sogenannte *Lüftlare*, maximale Sprungweite eineinhalb Meter. Meistens endete der Sprung aufgrund des ebenen Aufsprunggeländes mit einem kapitalen Sturz. Später fuhren





Am Bödele, 1952 | Foto: Stadtarchiv, Sign. Heim 3954

wir am Bick Schi. Dort gab es auch Schirennen in Form eines Riesentorlaufs und eine Schanze, auf der man zehn Meter weit springen konnte. Das war schon anspruchsvoller und die Vorstufe zum Bödele.

Als Unterrealschüler durfte ich mit dem Bus aufs Bödele fahren. Das Bödele war damals echt noch ein *Schneeloch*. Zwei Meter Schnee und mehr waren keine Seltenheit. Wir fuhren ein- oder zweimal mit dem Lanklift hinauf, denn mehr Geld hatten wir nicht. Das eigentliche Highlight war die Abfahrt über die Schwende und Watzenegg bis *i d'Ülotaler Dulo*. Für mich als Kehler war auch die Strecke über d'Langwies, dann zu Fuß über Rickatschwende zum Oberfallenberg, dort wieder die Schier anschnallen und über die steilen Wiesen des Fallenbergs bis in die Kehlerstraße vor unsere Haustür, eine Option. Wenn man mir damals gesagt hätte, dass es in 60 Jahren nicht mehr möglich sei, vom Bödele ins Tal abzufahren, hätte ich denjenigen für verrückt erklärt.

1963 habe ich als Maturant die *Seegfrörne* miterlebt. Das war damals ein besonderes Ereignis. Dazu braucht es einen kühlen Herbst und eine über einen Monat lange Kälteperiode bei zweistelligen Minusgraden. Früher fror der Bodensee alle 50 Jahre einmal komplett oder zumindest zum Großteil zu.

Unser Klassenvorstand sagte uns: *Ihr habt die Chance, das zweimal zu erleben*. Ich fuhr mit dem Zug nach Bregenz und begab mich auf den gefrorenen See. Die Eisfläche war nicht glatt, sondern weiter draußen türmten sich Eisbarrieren auf und so verzichtete ich auf einen längeren Marsch nach Lindau.

Heute, fast 60 Jahre später, schaut es gar nicht danach aus, als ob der Bodensee in absehbarer Zeit noch einmal zufrieren würde, wahrscheinlicher ist es, dass man bis Ende September im See baden kann.

Wihnächto i Großvattors Schtuobo

TEXT Irma Fussenegger

Glai reachts, wemma ineko ischt, ischt dear alt Schtuobokaschto gschtando mit dom schüono Servis vo do Mama. Zwüschot do zwoa Fionschtorschtöck, dio alt Neihmaschino und drübert an Schpiogol, wo se do Großvattor all vor om Furtgoh d' Schnauz noh gschtricho heat.

S'Schpüztrückle heat d'Mama scho lang ussor Schtubo usseto und drom heat ar dött dionna all bloß noh a lange Zigarro grücht. Sus heat do Nänä tschickat. Im Hososack heat ar sine Röllele gki und Biomenthol-Bölle. Deane händ an bsundriga Zick kio, wil se all nach am Tschick vom Großvattor gschmeckt händ. Mio händ dio Bölle noh lang grusat.

I do Miotte vo do Schtuobo ischt dar groß Tisch gschtando und Schtühl, dohiondor `s Kanapee, wonar vilmol am Mittag gnorat heat. Danebot uf o Sitto do Kacholofo und d'Höggo vo do Gardarob. Und im Eck zwüschot dom zweito und dritto Fionschtor ischt do Herrgottswinkol gsi. Dött, wo im Apfent do Kranz vo do Decke ghänkt ischt mit do rota Kiorzo und do rota Mascha. Deane heat d'Mama all widor zemmagröllalat zum se's nöschet Jahr widor zum Nio.

Am 24. Dezembor siond Schtuobo und Großvattors Ziommer, das a Tüor i d'Schtuobo gki heat, all zugschpearrt gsi und as heat geheimnisvoll dionn graschlat. Wenn eh vorbeijgeschliocho bionn, heat eh gearn dur `s Schlüsselloch güglat, aber ih hio meh nid trout, wil d'Mama gseijt heat, denn nähm `s Chrischtkindle gäralls widor mit.

A deam Tag ischt do Großvattor jeds Jahr vorschwundo. Ar gang in Wald ga `s Chrischtkindle suocho, heat d'Mama gseijt. Das hionn-eh lang nid vorschtando, wo-n-as doch i do Schtuobo mit do Engele gschaffat heat. Ou wenn-es iohm hundortmol arklärt hionn, ar heats nid kneist. All widor ist ar in kalto Wald usse und ischt mit

a roto Naso zruck ko. Deane ischt, wionn-eh schpäter drufko bio, nid vo do Kältä ko, aber vom „Schnäpsla“ nebot dom Chrischtbomm richto.

Wennas denn Brotwürscht und Räba gi heat, ischt ar widor do gsi. As ob as gschmeckt heat.

Bim Glöggelelütto ischt do Papa vorschwundo und all heat ma uf-o Warta müosso. Lang hionn-eh denkt, dass bloß ih kapor, dass Wihnächto mit dom Ufgoh vo do Schtuobotür afocht. Wenn alls im heallo Glanz arschtrahlat und as so schtill und feierlich worro ischt, dio Gwachsno schtumm d'Händ gfaltat händ und `s Schtille Nacht arklungo ischt, denn bionn ih für an Ougoblick im Himmol gsi.

Do Großvattor heat ab mina große Ougo gschmunzlat, heat se sin Schnouz gschtricho und une Buschla nach o andoro in Ofo gschobo. Er heats gearn warm gki und am glich Obat händ Kiorza am Chrischtbomm im andoro Eck vo luttor Hitz abwärts glugat. Umol – ka-ne me arinnara - ischt mior das nöü Kload us Synthetik, wo ne zum Chrischtkindle krigt hionn, vo lutor Hitz vom Kachelofo, regelrecht am Hintoro zemmoschmolzo und ma heat mor müosso a Bluse drus macha. Denn Füre ischt Großvattors Leidenschaft gsi. As Schmiod heat ar a gkörige Hitz v'treit.

Am 26. Dezembor heat do Bomm scho so gnodlat, dass mior an zweita bruocht händ, a Neujohr dar dritt und nachhar noh etliche Tananzweig. Vilmol heat ar a Nachtschicht ileggo müosso, dass mior Kiond nünt gmiorckt händ. `s Chrischtkindle heat üs all a huofe Bömm brocht aber d'Gutele mit dom Likör dinna heat as all selbort gesso und d'Kiorza heat as vorsichtshalber all gnuo mitgno.

A Lichtmeß ischt denn Wihnächto vorbei gsi. Wehmütig hämmor `s Krippele widor vorsorgat.



Johann Jakob Wick: Sammlung 1560-87, Handschrift, Zentralbibliothek Zürich

Seltsames am Himmel über Dornbirn

TEXT Klaus Fessler

Sternschnuppen in Form von Feuerkugeln über Dornbirn am 10. Mai 1583

In den *Wickiana*, einer Schweizer Flugblatt-Sammlung mit Nachrichten und Merkwürdigkeiten des 16. Jahrhunderts, findet sich auch ein Blatt über *Dornbyren*, welches damals zur Herrschaft des Landsknechtführers Graf Hannibal von Hohenems gehörte. Dornbirn wurde am letzten Apriltag (Kalenderreform!) des Jahres 1583 zum Schauplatz einer spektakulären Lichterscheinung am Himmel: Vor Sonnenaufgang beobachtete man von Berneck in der Schweiz aus über Dornbirn mehr als eine Viertelstunde lang eine mächtige Feuerkugel mit weiteren blauen Kugeln, welche anschließend kollidierten. Vermutlich handelte es sich dabei um Meteore bzw. Sternschnuppen. Das Ereignis lockte in Berneck viele Leute an. Ob das in Dornbirn auch der Fall war, wissen wir nicht.

Von einer wunderbarlichen gsicht am himel den letzten Aprilis.

Es ist den letzten tag Aprillens diß 1583 jars zu Dornbyren im landsknechtenland so Graff Hanilbal von der hohen Emps zughörig, vor dem uffgang der Sonnen ein mechtig fhürige Kuglen sampt etlichen anderen so da blau gsin, am himel gsehen worden, welche auch zusammen gfare sind, und hatt man sy gsehen etwas langer als ein viertheil einer stund. Sämtliche sind zogen Herr Hans Heer Pfarrer zu Bernang: Rudolff Schmid genannt jung Rudolff samt seinem fußvolck die am morgen frü mitgezogen sind, auf zu Bernang, und Balthasar Meyer in der Hald sampt seinem volck, mit sampt anderen in obgesagtem dorff.

Raketenähnlicher bunter Feuerstrahl

Das Dornbirner Gemeindeblatt berichtet am 13. Juni 1880 von einem seltsamen Feuerstrahl, der

auf Meteore bzw. Sternschnuppen hindeutet: *Am letzten Montag den 7. d. Mts. um ½ 12 Uhr Mitternachts konnte man hier in Dornbirn (im Oberdorf) eine recht prächtige Lufterscheinung beobachten. Auf der Südseite des Zanzenberges fuhr vom halbgestirnten Himmel ein raketenähnlicher Feuerstrahl hernieder und zeigte die lebhaftesten gelben, grünen und rothen Farben. Diese Erscheinung dauerte 4 Sekunden, und auf eine Viertelstunde weit war Alles wie von einem bengalischen Feuer erhellt. Das Geräusch war leiser als beim Losbrennen einer Rakete.*

Die Kometen Halley und Donati – die Zuchtruten Gottes

Um Weihnachten und um die Zeit des Jahreswechsels 1680/81 ging in ganz Mitteleuropa die Angst vor dem *Großen Kometen* um, der heute der *Halleysche Komet* genannt wird. In der Dornbirner Albrich-Chronik von 1917 wird vermerkt: *Im Dezember war ein Comet sichtbar*. Wie andere Chronisten versuchte z.B. Pfarrer Franz Salzmann aus Schwarzenberg das Auftauchen dieses Kometen als böses Vorzeichen zu deuten und in Zusammenhang mit späteren Ereignissen zu bringen, nämlich mit der drei Jahre späteren Türkenbelagerung vor Wien und mit der Kälte, Hungersnot und Teuerung etwa zehn Jahre später. Die Rankweiler Häusle-Chronik verglich diesen Kometen mit einer Rute (*Zuchtrute Gottes*) und deutete den Zusammenhang mit dem Vordringen des *türkischen Bluthundes* und mit einem Erdbeben in Innsbruck.

Im Jahre 1868 erinnert sich Johann Michael Schwendinger von der Fluh 5 in Dornbirn in seinen Aufzeichnungen an den Kometen vor zehn Jahren im Herbst 1858, wobei es sich, wie wir heute wissen, damals um den Kometen *Donati* gehandelt hat. Den Kometenschweif verglich er mit einer *Garbe Dinkelähren* von etwa zwei Metern Länge: *Es war am Himmel über den See hinab gegen Sonnen Untergang über 4 Wochen lang ein furchtbarer schauderhafter Kommetstern zu sehen dessen Auswurf war die Gestalt einer Fesengarbe und mehr Klafter lang erschien; Anfangs*

rechts u. später links zeigte. Nach einem halb Jahr noch hieß es: Was wird doch dieser Stern bedeutet haben? aber bald darauf mußte man es hart inne werden! Schwendinger stellt damit (nachträglich) einen Zusammenhang mit der Schlacht von Solferino und der Niederlage Österreichs 1859 her.



Der Jahrhundert-Komet Hale-Bopp war mit freiem Auge mehrere Wochen lang gut zu sehen und wurde am 1. April 1997 von der Dornbirner Amateur-Astronomin Silvia Spörk auf einem Foto festgehalten.

Himmelsröte durch Nordlichter oder durch Saharastaub

Am 9. September 1898 erwähnt Bürgermeister Johann Georg Waibel in seinen Aufzeichnungen die Beobachtung eines Nordlichts zwischen 22:00 und 23:00 Uhr. Dabei zeigte sich eine markante Grün- und Rotverfärbung des Abend- und Nachthimmels. Auch 40 Jahre später, am 25. Jänner 1938, wurde in Kehlegg zwischen 19:30 und 22:00 Uhr wieder ein Nordlicht gesehen. Dasselbe Nordlicht wurde im Laternsertal als *Unglücksverheißung*

gedeutet. Tatsächlich beobachtete auch Adolf Hitler am Obersalzberg dieses Nordlicht und deutete es selbst als *blutige Prophezeiung*, während er bereits den Überfall auf Polen plante und die Voraussage ein Jahr später damit erfüllte. Der durch Saharastaub rötlich verfärbte Himmel am 21. Februar 2004 war ein merkwürdiges Schauspiel: Süd- föhneinfluss in der mittleren Atmosphäre hatte am Vormittag über dem Rheintal zum Herantransport von Saharastaub geführt, der den Himmel über dem Rheintal, über der Staufenspitze und über dem Pfänderstock in ein eigenartig fahles, rötlich-gelbes Licht tauchte, wie es sonst nur selten vorkommt.

Mondringe 1884 und Mondfinsternis 1891

Die Beobachtung von Mondringen am 1. November 1884 vom Oberdorf in Dornbirn aus verrät wissenschaftliche Beobachtungsgabe und erschien im „Vorarlberger Volksblatt“: *Wer noch Freitag Nachts um 10 Uhr auf dem Weg sein mußte, konnte eine seltene Naturerscheinung beobachten. Der Himmel war mit einem Wolkenschleier bedeckt, der vom Winde getrieben nach Osten zog. Ein 5 – 6 Mond- durchmesser großer Ring umgab den silberhellen Mond, von klarstem Weiß übergehend ins Orange und dann in dunkles Roth. Daran schloß sich ein 1-2 Monddurchmesser großer, ganz geschlossener Kreisring spielend in den prachtvollsten, reinsten Regenbogenfarben, manchesmal hatte sich sogar ein zweiter*

solcher Kreisring daran angesetzt, ...einmal war sogar ein Stück eines dritten Kreises sichtbar, doch schwach und nur sehr kurze Zeit...

Laut Vorarlberger Volksblatt vom 21.11.1891 war in der Nacht auf den 16. November auch in Dornbirn eine totale Mondfinsternis bei klarer Nacht deutlich zu sehen, und zwar zwischen 22:28 und 2:57 Uhr mit dem Höhepunkt um 0:31 Uhr: *... So etwa um 1 Uhr war der Mond ganz verfinstert und zeigte sich am Himmel, dessen Scheibe nur mehr als blutrother erlöschender Körper, einem rötlich schwach beleuchteten Ballen ähnlich war... Das seltene Schauspiel veranlaßte viele Leute, aufzubleiben und es anzusehen...*

Wie die Haselstauder Pfarrchronik berichtet, sah man am 12. Oktober 1944 um 13:30 Uhr bei klarem Himmel einen ringförmigen Hof um die Sonne von ungewöhnlicher Größe und in schönen Regenbogenfarben, den auch die Schulkinder auf dem Platz beobachteten. So etwas kann manchmal bei leichtem Nebel vorkommen, wenn sich das Licht an den Wassertropfchen streut.

An die totale Sonnenfinsternis vom 11. August 1999, also vor etwa 20 Jahren, werden sich noch viele Dornbirnerinnen und Dornbirner erinnern, auch wenn kein gutes Wetter herrschte. Die nächste totale Sonnenfinsternis 2081 werden vielleicht die heutigen Kleinkinder erleben.

„Raketenähnlicher Feuerstrahl“ im Dornbirner Gemeindeblatt vom 13.6.1880

M i t t h e i l u n g e n .

Gemeindeauschuß-Sitzung am nächsten Freitag den 18. d. Mts. zur üblichen Zeit. Tagesordnung an der Amtstafel im Gemeindehaus.

Phänomen. Am letzten Montag den 7. d. Mts. um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Mitternachts konnte man hier in Dornbirn (im Oberdorf) eine recht prächtige Luferscheinung beobachten. Auf der Südseite des Zanzenberges fuhr vom halbgestirnten Himmel ein raketenähnlicher Feuerstrahl hernieder und zeigte die lebhaftesten gelben, grünen und rothen Farben. Diese Erscheinung dauerte circa 4 Sekunden, und auf eine Viertelstunde weit war Alles wie von einem bengalischen Feuer erhellt. Das Geräusch war leiser als beim Losbrennen einer Rakete.

Was ist das nur für ein Jahr?

Angefangen hat es mit einem Winter, in dem hier im Tal keine einzige Schneeflocke auf dem Boden picken bleiben wollte. Im März dann eine Pandemie mit einem Virus, den zunächst nicht einmal die Spezialisten richtig einordnen konnten. Ganz Europa wurde geschlossen, um die Ausbreitung zu bremsen, Wahlen wurden verschoben und später nachgeholt und Anfang November steigen die Zahlen der Coronainfizierten erneut. Im Rapenloch bröckelt der Fels und im Fischbach explodiert eine Schule. In der Weltpolitik und Weltwirtschaft geht es rund und wie sich diese Entwicklungen auf unser kleines Land auswirken werden – vor allem auch in Verbindung mit Corona – *ist derzeit völlig ungewiss*. Da kann ich gut verstehen, dass die Menschen *angefressen* sind – ich bin es ja auch irgendwie. Dass für diese Entwicklungen niemand verantwortlich ist, ärgert jene, die es gewohnt sind, immer und überall Schuldige zu suchen. Aber hier? Die Natur, die Schwerkraft, manche Politiker? Manche Dinge passieren einfach – heuer leider in großer Konzentration.

Zu Beginn der Pandemie war viel von *Zusammenhalt* und *Solidarität* die Rede. Nach dem Sommer und bei den aktuell sehr hohen Zahlen hört man wenig davon. Vor allem die älteren Menschen sollten geschützt werden und im März und April wurden sie es auch. Dass das Thema auch in unserer Altersgruppe mitunter anders gesehen wurde, ist eine Tatsache. Letztlich muss man aber klar sagen: Die Maßnahmen waren richtig, wurden rechtzeitig gesetzt und sie haben uns einen halbwegs normalen Sommer beschert.

Ich möchte mir gar nicht ausmalen, wie es gewesen wäre, hätte man nicht reagiert. In unseren Nachbarländern haben wir gesehen, was eine unkontrollierte Ausbreitung anrichten kann; vor allem, wenn das Gesundheitssystem zusam-

menbricht und Ärzte darüber entscheiden müssen, welchem von fünf Patienten sie eine Überlebenschance geben können oder noch drastischer ausgedrückt, welche vier Patienten nach Hause geschickt werden müssen, ohne ihnen helfen zu können. Wenn in diesem Zusammenhang davon gesprochen wird, dass der wirtschaftliche Schaden zu groß sei, werde ich richtig wütend – kommt hier bei manchen die Wirtschaft vor einem Menschenleben? Ich sehe das anders. Führen wir uns noch einmal vor Augen, was das Ziel der Einschränkungen war und ist: ganz einfach – genügend Betten und Beatmungsmaschinen in den Krankenhäusern zu haben, um Patienten mit einem schweren Krankheitsverlauf behandeln und retten zu können.

Wir ältere Semester haben auch eine Verantwortung für uns und für die Gesellschaft. Wir können und müssen uns selbst schützen: so wenig soziale Kontakte wie möglich, Abstand halten, Hände waschen, Maske tragen. Ja, so einfach ist es tatsächlich. Wir werden deswegen nicht vereinsamen. Wir können uns nach wie vor mit unseren Enkelkindern treffen – am besten im Freien, mit Abstand oder sogar mit Maske. Wir können so geschützt mit der Familie und unseren Freunden zusammentreffen und wir können auch unser Telefon – noch besser ein Gerät, das Videotelefonie ermöglicht – benutzen, um in Kontakt zu bleiben. Masken tun nicht weh und sind vielleicht gewöhnungsbedürftig. Im Stadtbus trage ich bei jeder meiner Fahrten eine und mittlerweile fällt mir nicht einmal mehr auf, dass ich sie trage.

Liebe Stubatleserinnen und -leser: Bitte passen Sie auf sich, Ihre Familie, Ihre Freunde, Nachbarn und wen auch immer auf. Schützen Sie sich selbst und andere und vor allem: Bleiben Sie gesund.

Ihr Stadtbusfahrer

Dornbirns **Blaue** - neue Dornbirner Schrift erschienen

Die Zuschreibung einer Farbe für eine bestimmte Partei ist nichts Neues, auch in der Zeit zwischen den Weltkriegen gab es die Farben Schwarz, Rot, Grün, Blau, Braun usw. Nur waren die Farben nicht immer jener Partei zugewiesen, wie sie es heute sind. Mehrmals verhandelten die Dornbirner Blauen mit den Grünen um die Bildung einer Wahlgemeinschaft – gemeint waren freilich die Landbündler. Mit den **Blauen** und damit geht es auch dem Autor Dr. Bernd Vogel, sind in der Ersten Republik die **Groß-deutschen** gemeint. Als Partei des städtischen Bürgertums unter der Leitung von Dr. Anton Zumtobel war ihr zentraler Punkt die Forderung nach einem Anschluss an Deutschland. Wer waren nun die Mitglieder dieser Partei, welche Positionen nahm die Partei sonst noch ein und wie kam es zum Massenübertritt von **Blauen** zu den **Braunen**?

Bernd Vogel, der seine Dissertation über dieses

Thema schrieb, beantwortet alle diese Fragen detailliert sowie kenntnisreich und weist auf bislang unbekannte Fakten hin. So zum Beispiel auf die Rolle der Frauen bei der großdeutschen Partei. Engagierte Frauen um Melitta Albrich (später Zumtobel) und Martina Moosbrugger schafften es, eine beeindruckende Vielfalt an Angeboten zu kreieren. Vorträge und Kurse, bei denen hauswirtschaftliche Fähigkeiten wie Nähen, Sparsamkeit, Heizung und Beleuchtung im Vordergrund standen, wurden durch Themen wie Gesundheitspflege und Gymnastik ergänzt. Abgerundet wurde das Angebot durch zugkräftige Veranstaltungen wie Julfeiern, Kaffeekränzchen und Deutsche Abende. Geschickt wurde dabei auch mit etablierten liberalen bzw. deutschnationalen Vereinen wie dem Turnverein sowie den beiden Gesangsvereinen Liederhort und Frohsinn zusammengearbeitet. Der Lohn für diesen

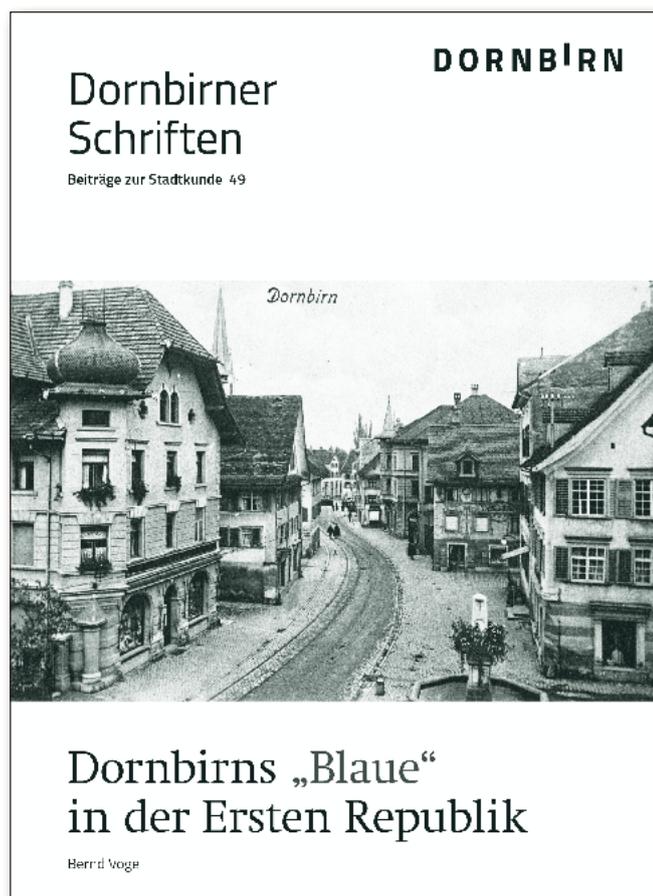
Einladung zum Kaffeekränzchen im Jahr 1925. Kaffeetassen mussten selbst mitgebracht werden.

Deutscher Frauenverein

Das Kaffeekränzchen

findet am Donnerstag, den 5. Febr., nachm. 3 Uhr im „Mohrensaale“ statt. Alle Mitglieder samt Angehörigen sind hiezu herzlich eingeladen. Mitgliedskarte vorweisen. Eintritt mit beliebig viel Kaffee 15.000 Kr. Kinder haben keinen Zutritt. Zur Abendunterhaltung sind auch die Herren des Deutschen Volksvereines freudl. eingeladen. Zur Belebung der Veranstaltung wäre das Erscheinen in Dirndlkostümen oder Trachten sehr erwünscht. Die Kaffeetassen wären mitzubringen, doch Zucker, Kuchen u. dgl. guten Dinge sind erhältlich. Um Spenden zum Glückstopf wird noch dringend gebeten. 480

Kommt ihr Mädchen, kommt ihr Frauen
all die schönen Dinge schauen:
Edlen Mokka, süßen Kuchen
wie ihr nirgends dürftet suchen,
einen Tempel voller Gaben
von dem jede will was haben.
Musik, Lieder, wunderschön
o, wie wird die Zeit vergehn.
Und was erst die Bühne bringt,
Euch zu steitem Lachen zwingt.
Alle Alltagsorg vergeht
und kommt zu unserm Faschingsfest!



Aufwand war die größte **blaue** Ortsgruppe Vorarlbergs und – für die damalige Zeit ganz untypisch – mehr Frauen als Männer engagierten sich als Mitglieder.

Der mehr als zweihundert Seiten starke Band ist sozusagen ein **Muss** für zeitgeschichtlich interessierte Leserinnen und Leser und natürlich für alle Dornbirnerinnen und Dornbirner, die sich für die Geschichte ihrer Heimatstadt begeistern.

Die „Dornbirner Schriften“ sind im Buchhandel erhältlich. Wer die Bände regelmäßig frei Haus und stark verbilligt beziehen möchte, dem bietet sich die Möglichkeit eines Abonnements an. Bestellungen nimmt das Stadtarchiv Dornbirn gerne entgegen: T +43 5572 306 4905, stadtarchiv@dornbirn.at



Softcover
24,5 x 28,5 cm | 128 Seiten
eur 20,00 | chf 25,00
ISBN 978-3-99018-511-7



»Mehr als drei Mappen.
›Sprechendes Schweigen‹
›Geduldiges Papier‹«

Hadwig Krätler
Stimmungen – Reflexionen
Alfons Krätler (1907–1993)

Alfons Krätler unternahm keine längere oder kürzere Reise ohne ein von ihm selbst hergestelltes Album, ein großes und persönliches Skizzenbuch, eigenhändig gebunden, geleimt, geschnitten und mit Buchdeckel und Schmuckpapier versehen. Diese Bücher erzählen von alltäglichen Begebenheiten genauso wie von überraschenden Entdeckungen oder Wiederbegegnungen mit lieb gewordenen Bekannten, Landschaften, Häusern, Berg und Pflanzenformationen.

Alfons Krätler war im Kunstleben von Dornbirn eine der zentralen Figuren des 20. Jahrhunderts. 45 Jahre seines Lebens war er mit unserer Stadt innig verbunden – mit den Menschen, mit Schülerinnen und Schülern, dem Lebensraum und dem großartigen, die Stadt umgebenden Naturraum.

BUCHER

Gesund und unfallfrei durch den Winter

TEXT Sandra König

Die kommende Jahreszeit bringt besonders für Seniorinnen und Senioren viele Herausforderungen mit sich. Es wird früh dunkel, Straßen und Wege sind rutschig und vereist und die Temperaturen sinken deutlich. All dies erhöht das Verletzungsrisiko. Leider kommt es in den Wintermonaten bei SeniorInnen sehr häufig zu Stürzen und gerade in diesem Alter haben solche meist weitreichende Folgen. Der Heilungsprozess dauert länger als bei jungen Menschen und die Betroffenen werden vermehrt unsicher. Um fit und sicher durch den Winter zu kommen, hat **Sicheres Vorarlberg** ein paar hilfreiche Tipps zusammengestellt.

Festes Schuhwerk und Gehstöcke

- Tragen Sie feste Schuhe mit rutschfester Sohle und gutem Profil. Seien Sie besonders vorsichtig beim Betreten von Geschäften oder Wohnungen mit glatten Böden, da die Rutschgefahr mit nassen Schuhen stark erhöht ist. Zusätzliche Sicherheit gerade bei Schneefall bieten Schuhspikes. Diese können mittels einer Halterung über jedem Schuh getragen werden. Informieren Sie sich dazu im Sportfachhandel über das für Sie passende Modell.
- Wanderstöcke leisten ebenso gute Dienste wie Gehstöcke mit integrierten Krallen, die sich auch zusammenfallen lassen.
- Sollten Sie einen Rollator benutzen, lassen Sie das Gerät vorher im Fachhandel überprüfen. Sicherheitschecks sind in Sanitätshäusern oft kostenlos. Gerade bei Nässe oder Eis ist es entscheidend, dass die Bremsen gut funktionieren.

Nützen Sie das Tageslicht

- Erledigen Sie Einkäufe und ähnliches vormittags oder am frühen Nachmittag, so müssen Sie bei Dunkelheit das Haus nicht mehr verlassen.
- Gehen Sie an der frischen Luft in der Sonne spazieren. Das Sonnenlicht braucht unser Körper, um das für die Knochen und unser Abwehrsystem nötige Vitamin D herzustellen. Zudem tun die wärmenden Strahlen unserer Seele gut.



Gutes Schuhwerk und Gehstöcke | Foto: Sicheres Vorarlberg

- Lassen Sie auch Ihre Brille wieder einmal vom Optiker überprüfen, denn eine gut eingestellte Brille trägt nicht nur in der dunklen Jahreszeit viel zur Sicherheit bei.

Machen Sie sich sichtbar

Dunkelheit, schlechte Sicht und dunkle Kleidung ... all das trägt dazu bei, dass Fußgänger erst aus ca. 30 Metern Distanz wahrgenommen werden und Autofahrer oft nur zu spät reagieren können. Ein Fußgänger, der mit reflektierender Kleidung bzw. Produkten unterwegs ist, kann bereits aus einer Distanz von ca. 150 Metern gesehen werden. Tragen Sie deshalb reflektierende Materialien wie beispielsweise ein Reflexband möglichst weit unten. Da der Lichtkegel der Autoscheinwerfer die Straße beleuchtet, ist es am besten, Reflexbänder an beiden Beinen (vom Knie abwärts) zu tragen! So sind die Reflektoren von allen Seiten sichtbar und werden nicht durch andere Körperteile verdeckt. Zudem sind die Beine im Straßenverkehr meist in Bewegung (im Gegensatz zum eher statischen Oberkörper) und daher für das menschliche Auge besser und früher wahrnehmbar.

Bringen Sie aber auch reflektierende Materialien an Gehstöcken, Rollatoren, Handtaschen usw. an. Bei schlecht beleuchteten Gehwegen tun Taschenlampen gute Dienste und machen Stolperfallen besser sichtbar.

Sollten Sie alleine unterwegs sein, informieren Sie Verwandte oder Freunde darüber. Sollte doch einmal etwas passieren, kann so schneller geholfen werden.

Gehen Sie mit möglichst wenig Stress und entspannt durch den Herbst und Winter. Bleiben Sie bei sehr schlechten Witterungsbedingungen auch einmal einen Tag in Ruhe zu Hause. Denken Sie trotz niedriger Temperaturen ans Durchlüften und machen Sie leichte Übungen. Diese bringen den Kreislauf in Schwung und wirken Stürzen ebenfalls entgegen.

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Sicheres Vorarlberg unter T +43 5572 54343 0
oder info@sicheresvorarlberg.at



Dornbirn 2021 in historischen Fotografien

Ansichten aus den vergangenen Jahrzehnten begleiten Sie mit diesem Kalender durch das Jahr 2021.

Dieses Jahr besteht der Kalender aus Bildern, die alle aus dem Fotogeschäft Heim stammen. Anlass ist die vor kurzem abgeschlossene Digitalisierung von über 3.000 Negativen aus dem Nachlass der Firma Leonhard Heim und Nachfolger, der im Stadtarchiv Dornbirn aufbewahrt wird.

Den Kalender erhalten Sie in den Dornbirner Buchhandlungen, im Stadtarchiv, bei Dornbirn Tourismus und im Rathaus (Infostelle) zum Preis von € 13.



© Werke Familie Krätzler © Aufnahmen MEDIArt Photographie, www.mediart.at

Alfons Krätzler – Dornbirner Stadtporträtist – ein früher Urban Sketcher

TEXT Hadwig Krätzler

Alfons Krätzler (1907 bis 1993) war lange Zeit eine zentrale Figur im Kunstleben von Dornbirn. Aus Freude über seine Schau-Erlebnisse schuf er eine Fülle von *Zeichnungen* und *Gemälden* zur facettenreichen Stadt, zur Umgebung, den Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Beschäftigungen. Heute werden seine einmaligen Werke als Geschichte(n)-Quellen wieder allgemein geschätzt. Sie machen auf Umwelt und Lebensqualitäten aufmerksam und führen als Geheimtipp zu schönen Plätzen. Krätzlers Repertoire umfasste unterschiedlichste

Techniken: Ölgemälde, Skizzen, Studien, ausgearbeitete Stücke, typische *Stadtporträts*, aber auch schnell aufs Papier gezauberte *urban sketches* – heute eine weltweit begeisterte Richtung – ein Modewort, das Alfons Krätzler nur schmunzelnd quittiert hätte.

Viele Winkel unserer Stadt – zu jeder Jahreszeit! Der Künstler zeigt uns den *Verkehrspolizisten am Marktplatz*, die *Bödelestraße* mit der Pinselburg vor dem weitem Rheintal, Hölzler und *Pferdefuhrwerk*, den Oberdorfer Kirchturm im stimmungs-

vollen Herbst. Es gibt städtisches Leben, Porträts prominenter Gebäude (Rotes Haus), Rheintalhäuser (Romberg, Kehlegg) und viel Umgebung (Rappenloch, Wasserfälle). Überall unterwegs, leutselig, immer *auf Augenhöhe* und ohne zu zögern, teilte Kräutler seine unbedingte Begeisterung und Naturverbundenheit. Wolfgang Rümmele (1946 bis 2019), der allzu früh verstorbene Altbürgermeister von Dornbirn, meinte einmal, dass Alfons Kräutler *als rastloser Maler in vielen Winkeln unserer Stadt und weit darüber hinaus seine Staffelei aufstellte, (und) die Entstehung seiner Bilder mit jedem, der vorbeikam diskutierte, ihm das Wesentliche zu erklären versuchte*. (1987)

Alfons Kräutler wurde 1907 in Altach geboren. Bei einer Schulausstellung in Hohenems wurde das bildnerische Talent des 13-Jährigen entdeckt. Es folgten Realschule und Matura in Dornbirn (1926), dann Akademie der bildenden Künste und Universität in Wien (bis 1930) – Großstadt, Museen, Reisen – mit neuen Eindrücken und Ideen. Schon 1921 – Dornbirn feierte damals das 20-Jahre-Stadt-Jubiläum – war der Klosamarkt (Abb. 1) wohl ein eindruckliches Erlebnis für den Schüler Kräutler. Er hatte eine neue Heimat gefunden – dank der Aufnahme in eine Fabrikantenfamilie und der freundlichen Unterstützung durch seinen Zeichenlehrer Prof. Anton Burtscher.

Stadtporträtist und Urban Sketcher?

Ab 1947 lebte und arbeitete Alfons Kräutler in Dornbirn, wo viele seiner Naturabschriften, mit flotter Pinselführung, Geduld und großer Begabung für fein nuancierten Kolorismus entstanden. Im Sommer 1976 zum Beispiel beschäftigte das Gmeinder Hus (Abb. 2) Kräutler zehn Tage lang. Er bewunderte die funktionelle Bauweise, ging den Details nach, machte Skizzen und Notizen. Die Holzverbindung an Giebel und Hausecke und das Klebedächlein wurden nochmals durchgearbeitet. Ergebnis: ein eindrucksvolles Dornbirner Hausporträt. Während eine Skizze (z.B. Urban Sketch oder Fotografie) oft wie beiläufig und rasch entsteht, ist das Porträt eine persönlich

Vorriossne Jeans

Jeans - tür kouft - mit Fließ vorriosso - rings om d'Löchor bloach - vorschliosso - sie zoagand's Bild vo dearo Weolt. Vorriossos Häß für viel me Geald! D'Hosa - dio ganzo - die wüorft ma io'n Küobol - und schlüft io - n- an Featzo - n - ist das hüot an Üobol! Ma ka se do an Kopf bloß griefo - und tuot's trotzdem niod begriefo. So sioht du niod bloß junge Lütt - ou's Mittelaltar tuot do mit! Sus tipp - topp und gschminkt und gwäscho, am Arm no a Designar Täscho! Im Summor tät io's noh vorstoh - Ma will do Luft durzücho loh! Abor iotz bio Is und tüfom Schnee - do tuond uom Knüo jo sus scho weh. Und wio - ne - sionn - wieso, woher - louft miene Enkelin uf me hear: Am linggo Knüo - so - also doch: „Heat ou sie a großos Loch!“

Erika Kalb

empfundene Darstellung eines bestimmten Gegenübers. Nicht nur das rein optische Erscheinungsbild ist wichtig, sondern das einmalig Wesentliche.

Wenn auch als Stadtporträtist bekannt, war Kräutler dennoch vorrangig als Urban Sketcher unterwegs, also in einer Art schneller, journalistischer Auseinandersetzung, besondere Motive und Erlebnisse festhaltend. Jede Jahreszeit bot zusätzlich faszinierende Momente. Solche Kunst-Exkursionen konnten beschwerlich sein. So war immer

ein Skizzenbuch dabei, manchmal anstelle der Mal-Ausrüstung, auch in Wien, Paris, Dalmatien, Italien (1930er und später), oder New York (1978). Mit *Urban Sketches* in Bleistift, Feder oder Aquarell, verfasste der Künstler dann seine visuelle Chronik, notierte Ort, Datum, Uhrzeit der Entdeckung oder Wiederbegegnung mit lieb gewordenen Landschaften, mit Häusern, Autos, Brücken, Baustellen, Berg- und Pflanzenformen. An allen Orten widmete Alfons Kräutler seine künstlerische Arbeit der vielfältigen Welt, die ihm unendliche *Inspiration* bedeutete.





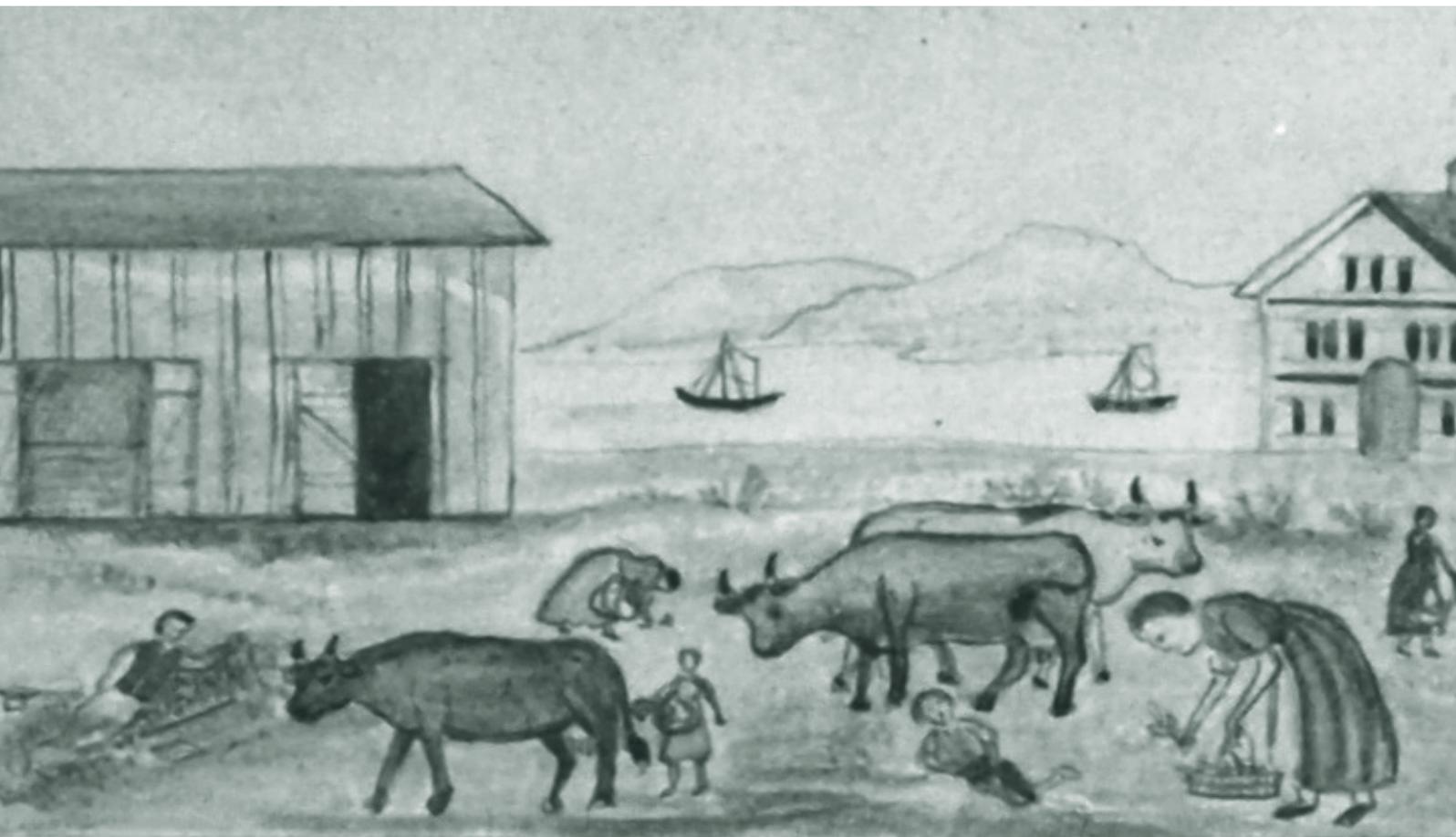
Die Hungertafel im schweizerischen Toggenburg zeigt die Folgen der „beispiellosen Theurung des Jahres 1817“ | Bildquelle: Toggenburger Museum Lichtensteig Hungertafel 1817

„so vielen sie darüber her wie wilde Thiere.“

TEXT Philipp Wittwer

Am 5. April 1815 explodierte der indonesische Vulkan Tambora mit einer solchen Gewalt, dass sein Grollen noch 2.000 Kilometer entfernt zu hören war. Es war der größte Vulkanausbruch der letzten 10.000 Jahre. Die ausgestoßenen Aschemengen reduzierten in den folgenden Jahren die Sonneneinstrahlung und begünstigten die Bildung von Wolken. Es kam zu einer Abkühlung die fast alle Teile der Welt betraf. In Amerika wurden durch Frost im Mai und Juni 1816 große Teile der Ernte zerstört. Indien und Südafrika litten unter extremer Dürre, Missernten und Viehsterben. In China und Mitteleuropa führten Unwetter mit extremen Niederschlagsmengen zu Überschwemmungen und Ernteaussfällen. Im September vernichteten Frost und Schnee die Ernte von Kartoffeln und Heu.

Zur Situation in Dornbirn gibt die im Stadtarchiv verwahrte Albrich-Chronik Auskunft. Dort heißt es *Dieses Jahr war sehr unfruchtbar*. Als schlechtes Omen könnte der Eintrag zum 6. Juni 1816 gedeutet werden: *Schlug der Blitz beim nachmittägigen Gottesdienst in den Hauptaltar der Pfarrkirche, wodurch eine große Panik entstand*. Es folgte eine Teuerung der Lebensmittelpreise, die vor allem die Armen betraf. Die Behörden wurden nun aktiv und erlaubten sogenannte milde Sammlungen in einem Großteil der Monarchie. In der Albrich-Chronik werden Landrichter Johann Nepomuk von Gilm und Ammann Josef Rhomberg erwähnt, die 2211 Gulden für die Unterstützung der Armen spendeten, statt einen Ball abzuhalten.



„Es kam vor daß arme Leute Gras und grüne Pflanzen aßen“ | Bildquelle: Toggenburger Museum Lichtensteig
Hungertafel 1817

1817 verschlimmerte sich die Lage. *Zu denen fast alle Tage strömender kalten Regen gesellte sich noch fürchterlicher Hagel und Blitzschläge, die großen Schaden machten.* Die Preise für Lebensmittel stiegen deutlich, wobei die Angaben über die Steigerungen nicht eindeutig sind. So soll ein Malter Korn 1816 noch 12 Gulden, 1817 106 bis 115 Gulden und 1819 wieder um die 10 Gulden gekostet haben. Andere Stellen gehen eher von einer Verdoppelung der Preise zwischen 1816 und 1817 aus.

Die Folgen waren jedenfalls fatal: *Es kam vor daß arme Leute Gras u. grüne Pflanzen aßen [...] Handwerksburschen hatten auch große Noth und mußten beinahe verhungern. Wann diesen etwas Essen geschenkt wurde, so vielen [sic] sie darüber her wie wilde Thiere.*

Zur Bekämpfung des Hungers wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt, wozu ein eigenes Komitee eingerichtet wurde. *Wer übrig Lebensmittel hatte, mußte dieselben der Gemeinde um einen Mittelpreis hergeben, welche dann den Armen vertheilt wurden.* Zudem versprach Landrichter Gilm allen, die sich bis zum 12. Februar 1817

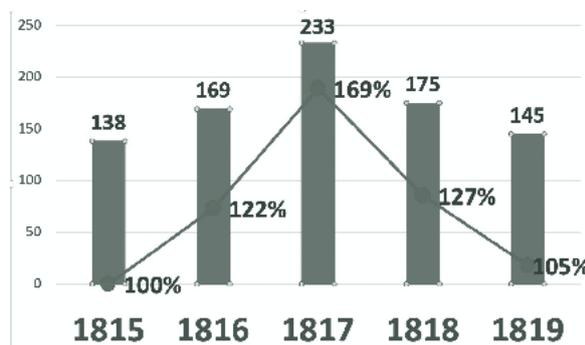
verpflichteten, 50 oder mehr Gulden zu spenden, eine öffentliche Würdigung und ein Belobigungsdekret. 259 Familien oder 125 Personen erhielten insgesamt 4210 Gulden, wobei ein Bedarf von 10529 Gulden errechnet wurde. Die Ausfuhr von Früchten und Getreide wurde verboten, Kartoffeln durften nicht mehr zum Schnapsbrennen verwendet werden.

Die Folge dieser durch die Klimaveränderung verursachten Hungersnot war eine deutlich gestiegene Sterberate, wie sich exemplarisch am Totenbuch St. Martin zeigen lässt (Diagramm 1). So verstarben in den Jahren 1816 169 Personen und 1817 233 Personen, eine Zunahme von 22 Prozent beziehungsweise 69 Prozent gegenüber den 138 Toten im Jahr 1815.

Werden die Verstorbenen nach Altersgruppen aufgeteilt, so zeigt sich, dass insbesondere Kinder und Alte betroffen waren. 30 Prozent der Verstorbenen waren Säuglinge unter einem Jahr. Fast die Hälfte aller Verstorbenen waren keine zehn Jahre alt. Wird das Jahr 1815 als Basis genommen, so steigt die Zahl der vor dem ersten Lebensjahr verstorbenen Kinder 1816 um 17 Prozent und um 25

Prozent im Jahr 1817. Bei Kindern im Alter zwischen einem und neun Jahren verdoppelte sich die Mortalität während der beiden Katastrophenjahre. Die Sterblichkeit bei Menschen über 50 steigt um 250 Prozent gegenüber 1815.

Während viele Gemeinden Vorarlbergs und der Schweiz auch nach 1817 unter Hunger litten, war für Dornbirn im Herbst 1817 das Schlimmste vorbei. Trotz des schlechten Wetters war es insgesamt ein fruchtbares Jahr mit einer guten Ernte. Der Preis für ein Malter Korn fiel 1818 um 100 Gulden.



Verstorbene im Totenbuch St. Martin und Zunahme im Vergleich zum Jahr 1815 | Diagramm 1

Dornbirn · CITY HAUS · Kreuzgasse 6a · T 05572 20 762 · www.hubert-feldkircher.at

»Pura«
Ganz vo do.

Nöu im
**HÜSLER
NEST**
z'Dorobiro

HUBERT
möbel.handwerk
FELDKIRCHER

Bettrahmen in Weißtanne zu 100 % aus Vorarlberg, ohne Leim, ohne Metall

Suchbild

TEXT Philipp Wittwer



Am Platzerbrunnen Mühlebach, 1968 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 59651

Suchbild – Stubat 105

Das aktuelle Suchbild erschien am 11. Mai 1969 im Dornbirner Gemeindeblatt und trägt auf der Rückseite den Titel **Bei der Großmutter**. Fotograf war Toni Oprießnig.

Kennen Sie die beiden Abgebildeten?
Falls ja, melden Sie sich bitte im
Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11
Philipp Wittwer, T +43 5572 306 4906
philipp.wittwer@dornbirn.at

Auflösung Stubat 104

Dank einer aufmerksamen Leserin sind wir den beiden Abgebildeten am Mühlebacher Brunnen auf die Spur gekommen. Links: Elisabeth **Liset** Feurstein, geborene Märk. Sie wurde 1887 in Hohenems geboren und heiratete 1922 den fünf Jahre jüngeren Zimmermann Johann Feurstein. Die beiden wohnten zunächst bei Eduard Kohler, Bad Haslach, und zogen 1923 in die Mühlebacherstraße 27, unmittelbar neben den Brunnen. Das Mädchen rechts ist Marlene Kohler.

Großmutter mit Enkelin beim gemeinsamen Lesen, 1969 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 59634



Seniorentreffpunkte bleiben vorerst geschlossen

Aufgrund der Corona-Pandemie bleiben die beliebten Seniorentreffpunkte in Dornbirn derzeit geschlossen. Auch die Herbsttermine mussten abgesagt werden; es wäre derzeit unverantwortlich, mit Menschen, die einer Risikogruppe angehören, Veranstaltungen durchzuführen und damit ein Infektionsrisiko einzugehen. Auch alle geplanten Ausflüge können nicht stattfinden. Sollten Sie dazu Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Ihren Treffpunkt. Die Stadt Dornbirn ersucht die Besucherinnen und Besucher der Seniorentreffpunkte um Verständnis.

Die Corona-Pandemie betrifft die gesamte Gesellschaft, vor allem auch die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger. Sie gelten als besonders gefährdet für schwere Krankheitsverläufe, das Risiko einer Ansteckung muss deshalb speziell hier minimiert werden. Dabei ist es gerade für ältere Menschen wichtig, soziale Kontakte und Beziehungen zu

pflügen. Die vier Seniorentreffpunkte bieten wöchentlich in den Bezirken unterhaltsame Treffen für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger. Dass sie derzeit nicht durchgeführt werden können, ist schmerzhaft, aber leider unausweichlich.

Besucherinnen und Besucher der Seniorentreffpunkte können sich gerne an die Seniorenabteilung im Rathaus unter T +43 5572 306 3308 oder per E-Mail unter senioren@dornbirn.at sowie an die Leiterinnen der Einrichtungen wenden, sollten sie Fragen oder Anmerkungen haben.

Seniorentreffpunkt Kolpinghaus:

Christa Ritter, T +43 680 50 55 165

Seniorentreffpunkt Schoren/Hatlerdorf:

Hedwig Mark, T +43 664 889 14 089

Seniorentreffpunkt Rohrbach:

Ilse Ludescher, T +43 664 566 10 87

Seniorentreffpunkt Haselstauden:

Andrea Christl, T +43 680 11 66 856





Zu Fuß auf den Losenpass | Foto: Isabelle Rümmele

Die Bödele-Ausstellung geht in die Verlängerung

TEXT Petra Zudrell

Erfolgreiches Outdoor-Programm und Weihnachtsaktionen

Das Stadtmuseum Dornbirn hat wie viele andere Museen ein herausforderndes Jahr hinter sich. Nach einer fulminanten Ausstellungseröffnung der Bödele-Ausstellung Anfang Februar im Kulturhaus und tollen Besucherzahlen und Rückmeldungen in den darauffolgenden Wochen, mussten wir Mitte März unsere Ausstellung schweren Herzens schließen.

Es folgten acht Wochen Schließzeit, die im Stadtmuseum und Homeoffice der Mitarbeiterinnen für einigen **kontaktlosen** Betrieb sorgten, hatten wir doch gerade erst tolle Bödele-Produkte in unseren Museumsshop aufgenommen. Durch den Vertrieb eines Bödele-Osterpakets, welches nicht nur den Ausstellungskatalog und die Bödele-Decke umfasste, sondern auch noch zwei weitere Publikationen, konnten wir uns und vielen Interessierten die Zeit bis zur Wiedereröffnung etwas erleichtern. Nicht zuletzt diese Verkäufe trugen dazu bei, dass wir sowohl den Katalog wie auch die Decke ein zweites Mal auflegen konnten. Ganz nebenbei konnten wir damit auch die Kontaktpflege mit unserem Publikum aufrecht erhalten.

Aufgrund der Corona-Schließzeit im Frühjahr und im November und des großen Interesses an der Ausstellung verlängern wir die Laufzeit von **Wem gehört das Bödele?** bis zum 2. Mai 2021.

Outdoor-Programm im Sommer kam wie gerufen

Viel Glück hatten wir mit unserem umfangreichen Outdoorprogramm am Bödele. Eignete es sich doch besonders für möglichst risikoarme Begegnungen in frischer Luft. Besonders die **Was ist los im Moos?**-Führungen von Doris Zucalli waren bei Familien sehr gefragt, aber auch die beiden wissenschaftlichen Exkursionen ins Fohramoos von Martin Bösch (Natura 2000-Regionsmanager) sowie die fachkundigen Wanderungen auf den Losenpass mit Isabelle Rümmele und Erich Zucalli kamen sehr gut an. Ein architekturhistorischer Spaziergang mit Architektin Valerie Keiper-Knorr fand ebenso erfolgreich statt wie die Kräuterwanderung mit Katharina Moosbrugger. Der total verregnete Grenzgang unter der Leitung von Rudl Metzler war neben dem Tag der offenen Hüttentür (bei wunderbarem Wanderwetter und musikalischer Untermalung bei einigen Hütten) wohl das ehrgeizigste Unterfangen.



Weihnachtliches Bödele und Aktionspaket

Am 13. Dezember, sofern wir bis dahin wieder geöffnet haben, bieten wir eine Spezialführung durch die Sonderausstellung mit weihnachtlichen Anekdoten und Wintergeschichten an. Viele Erinnerungen vom Bödele sind mit Weihnachten, Silvester und natürlich Schnee verknüpft. Das Dornbirner Naherholungsgebiet auf Schwarzenberger Boden war für viele Menschen ein wichtiger Urlaubsort im Winter. **Winterfrische** heißt es sogar in einem Hüttenbuch!

Das aus einer wunderschönen Flaneldecke mit einem historischen Postkartenmotiv und dem Bödele-Ausstellungskatalog bestehende Weihnachtspaket kann ab dem ersten Adventswochenende bis zum 24. Dezember im Stadtmuseum um günstige € 59 (statt € 68) erworben werden. Der Katalog ist im

Die Bödele-Decke | Foto: Stadtmuseum Dornbirn



Residenz Verlag erschienen, enthält 24 Beiträge zu spannenden Bödele-Themen mit zahlreichen Abbildungen und umfasst 392 Seiten. Die Bödele-Decke haben wir bei dem Dornbirner Traditionsunternehmen David Fussenegger weben lassen. Sie soll alle Bödele-Fans im Winter gut umhüllen und an diese besondere Kulturlandschaft erinnern.

Sonntag, 13. Dezember 2020, 10:00 bis 11:30 Uhr
Weihnachtliches Bödele - öffentliche Führung
Spezialführung durch die Sonderausstellung
„Wem gehört das Bödele?“ mit weihnachtlichen
Anekdoten und Wintergeschichten.
Vorbehaltlich der Öffnung des Museums.

28. November bis 24. Dezember 2020
Weihnachtsaktion Bödele-Decke und Katalog
zusammen um € 59
Bestellungen unter T +43 5572 306 4910
E-Mail: stadtmuseum@dornbirn.at

Bödele-Decke mit historischem Postkartenmotiv
David Fussenegger / 140 x 200 cm / geendelt / 85 %
Baumwolle / 8 % Viskose / 7 % Polyacryl, € 39

Ausstellungskatalog Nikola Langreiter und Petra
Zudrell (Hg.): Wem gehört das Bödele? Eine Kultur-
landschaft verstehen / Mit zahlreichen Abbildungen
und Beiträgen von Markus Barnay, Kathrin Dünser,
Peter Melichar, Alois Niederstätter u. a. / 392
Seiten, € 29

Ausstellungsverlängerung „Wem gehört das Bödele?“
Stadtmuseum Dornbirn: bis 2. Mai 2021
Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg:
bis 31. Oktober 2021



Misswahlen 1969, Mitte: Miss Vorarlberg Eva Glanzer, verheiratete Kutzer | Foto: privat

Dirndl in Hülle und Fülle

TEXT Barbara Motter

Der Aufruf des Stadtmuseums *Dirndl gesucht*, der im Juni 2020 in verschiedenen regionalen Medien veröffentlicht wurde, führte zu einer unglaublichen Resonanz. Über 80 Dirndlkleider sind als Leihgaben oder Schenkungen mittlerweile dem Museum übergeben worden. Das Ausstellungsteam für 2021 kann nun aus einer großen Fülle an Kleidern schöpfen und aus einer ebenso großen Fülle an persönlichen Dirndlgeschichten.

Klar wird bei der bunten Sammlung sofort: Dirndl waren und sind Mode, die stets den Trends der Zeit unterworfen war. Auch wenn immer wieder ein *echtes* Dirndl von Designerinnen und Designern oder Trachtenexpertinnen und -experten entwickelt wurde, nahmen sich die Trägerinnen und Dirndlnäherinnen oft die Freiheit, ganz persönliche Varianten zu schneiden. Wir sind erstaunt über so manche gewagten Farb- und Musterkombinationen.

Dirndl für die kalte Jahreszeit

Passend zur Jahreszeit haben wir jetzt im Stadtmuseum auch einige wunderbare Winterdirndl aus Franz M. Rhomberg-Stoff, die für Modenschauen des Unternehmens gefertigt wurden

und danach von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitergattinnen günstig erworben werden konnten. Baumwoll- oder Wollflanell, Samtbänder und gedämpfte Farben wurde für diesen Dirndltyp gerne gewählt. Hochgeschlossen musste ein Winterdirndl nicht immer sein, aber gut gefüttert. Ein paar dieser Dirndl mit den Rüschen und Spitzen am Hals erinnern an spanische Barockkleider. Andere wieder an schwere Winterkleider, die sicher *Heizöfen* waren und sich besser für draußen als für drinnen eigneten.

Dirndlnäherinnen

In Dornbirn wurde Dirndlstoff bei Franz M. Rhomberg oder F.M. Hämmerle gekauft. Weniger oft wurden auch Stoffe von J.M. Fussenegger verarbeitet.

Viele Mädchen und Frauen nähten ihre Dirndl selbst, da Nähen ja lange zur weiblichen Grundausbildung zählte und ein Dirndl eine reizvolle Herausforderung der eigenen Fertigkeit war. Wer es sich leisten konnte – ein schönes Dirndl war durchaus ein Sparziel – ließ sich ein Kleid von einer Dirndlnäherin schneiden. Dieses Attribut hatten mehrere Frauen in Dornbirn. Eine der

bekanntesten, deren Kreationen das Museum auch gezielt für die Sonderausstellung 2021 gesucht hat, war Anna Gmeinder. Ihr Geschäftsauftritt war sehr professionell. Andere, wie Maria Diem, Hilda Steurer oder Linde Neuner hatten bei Anna Gmeinder gelernt und nähten auf Anfrage Dirndl, ohne dass sie eine eigene Nähwerkstatt besaßen. Sylvia Bechter und ihre Tochter Helga Dünser wiederum führten einen Schneidersalon, der für Modeschauen und Werbefotos von Franz M. Rhomberg und andere Industriekunden sehr viele Modelle nähte.

Die uns übergebenen Dirndl hatten unterschiedliche Funktionen. Als Arbeitsdirndl im Gastgewerbe, als elegantes Festdirndl bei Hochzeiten, als warmes Winterdirndl, praktisches Alltagsdirndl, putziges Kinderdirndl oder als sexy Misswahldirndl usw. Die Schnitte reichen vom Balkendirndl bis zum hochgeschlossenen Winterdirndl.

Zwischenstand der Sammlung

Wir können mit den übergebenen Kleidern jetzt sehr gut die Vielfalt der Franz M. Rhomberg-Trachtenstoffe abbilden, aber auch einige schöne persönliche Geschichten erzählen. Ab jetzt suchen wir gezielt nur noch folgende Objekte, um Lücken zu schließen:

- Rhomberg-Stoffpakete
- ein *echtes Rhomberg-Dirndl*
- ein *erneuertes* Vorarlberger Dirndl von 1966 und 1981
- und eine 1970er-Jahre-Dirndlette mit kurzem Rock aus Rhomberg-Stoffen

Kontakt: stadtmuseum@dornbirn.at oder
T +43 5572 306 4911



Winterdirndl, genäht für eine Rhomberg-Modeschau, Leihgabe Margit Märk | Foto: Stadtmuseum Dornbirn



Fotobestand Franz M. Rhomberg | Foto: Wirtschaftsarchiv Vorarlberg

Klimawandel und der Wald in Dornbirn

TEXT Elke Tschann

Seit die Erde besteht, hat sich das Klima immer wieder gewandelt. Eiszeiten wechselten sich mit Warmzeiten ab, doch diese Temperaturveränderungen verliefen nie so rasch wie heute. Mit dem durch Menschen verursachten Klimawandel erwärmte sich die Erde innerhalb kürzester Zeit mit *verheerenden Folgen für die Umwelt*. Die Folgen dieses Klimawandels äußern sich auch durch extreme Wetterereignisse wie Hitzeperioden, Trockenheit, Hochwässer mit Murenabgängen oder orkanartigen Stürmen. Die Auswirkungen davon sind auch im Dornbirner Wald angekommen und schwächen diesen nachhaltig.

Vor allem der Rekordsommer 2003 hatte es in sich: Am Breitenberg, oberhalb des Satzes, kam es um den 26. Juni herum immer wieder zu Feuer ausbrüchen. Nicht nur Bäume fingen Feuer, auch der Rohhumus in den Spalten des Kalkgesteines der Felswand brannte und so war das Feuer unter der Erdoberfläche nur schwer zu bekämpfen. Wochenlang entzündeten sich die Bäume immer wieder. Im Haslach konnte man in der Nacht die brennenden Fichten herunter stürzen sehen. An mindestens 20 Tagen des Sommers 2003 erreichten die Temperaturen über 30 Grad Celsius. Die extremsten Tage waren die vom 4. bis 13. August

mit Tageshöchsttemperaturen zwischen 34 und 36 Grad – damit wohl eine der intensivsten Hitzeperioden der letzten 150 Jahre. Gegen Ende dieser Hitzeperiode wurde die 30-Grad-Marke bis in Höhenlagen von 1.300 Metern überschritten. In diesen Augusttagen stieg die Nullgradgrenze auf über 4.900 Meter, also über den Gipfel des Mont Blanc hinaus.

Auch früher wurde der Wald immer wieder von *extremen Wetterereignissen* heimgesucht. Neben *Spätfrösten* und *Schneebruch* waren es vor allem der *Föhn*, *Stürme* aus südwestlicher Richtung oder *Kaltfronten* aus Norden, die unseren Wäldern stark zusetzten.

So hatte beispielsweise das Gebiet der Ebniterstraße, bei der Abzweigung ins Firstgebiet, im Bereich Niedere bis Durchstich, um 1919/20 unter großen Windwürfen zu leiden. 1925 gab es allein in diesem städtischen Waldareal 11.000 Festmeter / Kubikmeter Windwurfholz. Sogar ein Pflanzgarten zur Aufzucht von Jungpflanzen wurde in der Nähe dieses Gebietes angelegt, um geeignetes Material zur Wiederaufforstung hochzuziehen. Und schon 1929 und 1930 war es wieder notwendig, nach schweren Stürmen am Staufen, Niedere

Albert Mayer, mühsame Lieferung Windwurfholz, Schindelböden Kehlegg 1991 | Foto: Elke Tschann





Ferdinand Kaufmann, Schadholz Aufarbeitung mit Noriker, Käsera Kehlegg, 1991 | Foto: Elke Tschann

und Hasengerach dem Wald zu helfen: Mit 1.000 Stück Zirben, 7.000 Fichten, 2.000 Stück Bergahornen und 1.000 Stück Rotbuchen wurden die steilen Waldhänge aufgeforstet, wie aus dem Forstwirtschaftsbericht aus dem Jahre 1998 von Martin Wohlgenannt zu erfahren ist.



Ramponierter Wald, Kühberg, März 1990 | Foto: Dipl.Ing. Wilfried Küng

Einer der schlimmsten Katastrophenstürme in der jüngeren Waldgeschichte wütete von Faschingsdienstag bis Aschermittwoch 1990 in ganz Vorarlberg. **Lothar** war wohl einer der verheerendsten Stürme des 20. Jahrhunderts und allein in den Wäldern im Eigentum der Stadt Dornbirn lagen 18.000 Festmeter am Boden oder wurden stehend zersplittert.

Der Klimawandel ist aber nicht nur an den zunehmenden Starkwindereignissen ablesbar. Wer die letzten Jahrzehnte aufmerksam die Waldentwicklung am First, dem Löwenkopf

und Oberseherer Wanne beobachtet hat, wird sehen, wie auf diesen Hängen die Waldgrenze nach oben gewandert ist. Einerseits ist dies auf den Rückgang der Alpwirtschaft – insbesondere der Schaf- und Ziegenherden – zurückzuführen. Andererseits ermöglichen die höheren Jahresdurchschnittstemperaturen vor allem der Fichte das Erobern jener Areale über der bisherigen Waldgrenze. Auch ein Blick auf Schuttannen und den Staufen genügt, um den klimabedingten Wandel zu bemerken: So werden die bisherigen fast reinen Nadelwälder von wärmeliebenden Laubnadelmischwäldern nach und nach abgelöst.

Einerseits kann das **Höherklettern** der Waldgrenze und die Anreicherung des Bergwaldes mit Laubholz bis weit hinauf als wünschenswerte Entwicklung aufgrund der Klimaerwärmung gesehen werden. Andererseits überwiegen klar die Nachteile für den Wald. Die höheren Temperaturen heizen Stürme an, die Windwürfe nach sich ziehen. In diesen stark geschädigten Beständen wiederum vermehrt sich der Borkenkäfer extrem, was zu massiven Ausfällen der Fichte, sprich Rottanne, führt.

An der gesamten Holzernte im Dornbirner Gemeindegebiet hat, wie aus forstlichen Statistiken herauszulesen ist, das Borkenkäferholz in den Jahren 2018 und 2019 bereits einen Anteil von ca. 18 Prozent und das Windwurfholz von 24 Prozent. Damit macht der Schadholzanteil über 40 Prozent am gesamten jährlichen Holzeinschlag aus. Das wiederum schmälert die Gestaltungsmöglichkeiten und das Einkommen der Waldbesitzer enorm.



2021

Dornbirn
in historischen Fotografien

Dornbirn Kalender neu aufgelegt

Seit zehn Jahren legt die Stadt Dornbirn einen ganz besonderen Kalender auf: bestückt mit historischen Fotografien aus der großen Sammlung des Stadtarchivs. Der Kalender vermittelt nicht nur Spannendes aus der Geschichte der Stadt, die Bilder erzählen auch vom Stadtarchiv aufbereitete interessante Geschichten. Im kommenden Jahr 2021 sind es ausgewählte Bilder aus dem Fotogeschäft Leonhard Heim. Anlass ist die vor kurzem abgeschlossene Digitalisierung von über 3.000 Negativen aus dem Nachlass der Firma Leonhard Heim und Nachfolger, die im Stadtarchiv Dornbirn aufbewahrt werden. Es ist immer wieder erstaunlich, wie auf historischen Fotos die Entwicklung einer Stadt sichtbar wird. Das ist Teil der Faszination, mit der wir alte Ansichten von Gebäuden, Plätzen oder Menschen betrachten. Der Dornbirn Kalender bietet dieses Erlebnis zwölfmal im Jahr

und ist damit ein interessantes Fenster in die Geschichte der Stadt.

Der neue Dornbirn Kalender 2021, der sich auch ideal als Weihnachtsgeschenk eignet, ist ab sofort in den Dornbirner Buchhandlungen, im Stadtarchiv, bei Dornbirn Tourismus und im Rathaus (Infostelle) zum Preis von € 13 erhältlich. Sollten Sie übrigens ähnliche Bilder bei sich zu Hause haben, das Stadtarchiv würde sich freuen, die Fotografien in seine Sammlung aufzunehmen. Wer weiß, vielleicht gibt es bereits im nächsten Jahr einen Kalender mit Ihrem Bild?

Der Deutsche Leonhard Heim (1874 bis 1946) stammte aus Schlier bei Weingarten und heiratete

in der Pfarrkirche St. Martin im Februar 1901 die aus dem Lechtal stammende Maria Wilhelmina Gottselig. Technisch begabt, begann Heim schon bald neben seiner Tätigkeit als Textilarbeiter bei der Firma F.M. Hämmerle zu fotografieren. Er lernte bei den damals bekannten professionellen Fotografen Högler, Risch-Lau und Winsauer.

Seine erste Gewerbeanmeldung stammte aus dem Jahr 1901 und umfasste den Handel mit Post- und Ansichtskarten in der Gütlestraße 4. Später wohnte und arbeitete er in der Bockackerstraße 5, ab 1908 in der Wiesenstraße 4. Leonhard Heim fertigte Fotografien im Briefkartenformat genauso an wie lebensgroße Portraits in sämtlichen Verfahren, darunter auch Gummi-, Bromöl- und Pigmentdrucke. Seine eigentliche Spezialität waren allerdings Landschaftsbilder, die sich hervorragend für die Postkartenproduktion eigneten. Sein persönliches Markenzeichen waren die sogenannten **Ballonaufnahmen**. Eine patentierte Erfindung von Heim, bei der die Kamera mittels eines Ballons in die Höhe gezogen wurde. Auch seine Söhne waren im Fotogeschäft Heim tätig.

Zum Titelbild: Der Dornbirner Marktplatz während der Messezeit in den 50er-Jahren.

In den 1950er-Jahren begann der wachsende Autoverkehr den Platz in Beschlag zu nehmen. Zu Beginn der 1950er-Jahre zählte man am Samstagnachmittag 1.214 Kraftfahrzeuge, die den Dornbirner Marktplatz passierten, wochentags waren es immerhin noch über 900. Bis zur Einführung der Fußgängerzone 1989 standen Polizeibeamte der städtischen Sicherheitswache auf der Trommel am Marktplatz und mussten lange Zeit ungeschützt vor Wind und Wetter den immer stärker werdenden Verkehr regeln. Legendär sind die Auftritte von Polizist Bruno Walter, der zum Gaudium der Fußgänger die Autofahrerinnen und Autofahrer lautstark kommentierte. Typisch für die Messezeit ist der Fahnenkreis rund um die Straßenlampe, der aus unterschiedlichsten Nationalflaggen bestand.



Geben Sie besonders gut auf sich acht!

Wer sich schützt, schützt auch die anderen.

Die Pandemie begleitet uns weiterhin – es ist also wichtig, dass wir alle unseren Teil beitragen. Wer in einem höheren Alter ist, hat vermutlich schon eine gewisse Zahl an Krisen gemeistert und besitzt ein gewisses Repertoire an inneren Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten. Seelisch sind sie robuster, körperlich jedoch anfälliger. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns gemeinsam mit dem Tragen der Maske und den Hygieneregeln gegenseitig vor COVID-19 schützen.



Schneepflug mit Pferdegespann 1969, Fotograf Walter Dietrich | Foto: Stadtarchiv, Sign. 59603



Schneeballschlacht am Zanzenberg, um 1920. Fotograf Julius Diem | Foto: Stadtarchiv, Sign. R 214



Weihnachtlicher Marktplatz um 1950. Fotograf Franz Beer | Foto: Stadtarchiv, Sign. Beer 553b



Evangelische Pfarrkirche in der Rosenstraße, um 1950. Fotograf Franz Beer | Foto: Stadtarchiv, Sign. Beer 1797



Spielende Kinder im St. Martinspark, Blick Richtung Schulgasse, um 1920. Fotograf Julius Diem | Foto: Stadtarchiv, Sign. R 96



Die alte Holzbrücke in der Hinterachmühle. Dezember 1922, Fotograf Franz Bertolini | Foto: Stadtarchiv, Sign. B 15037



Weihnachten 1941 bei Familie Fussenegger in der Riedgasse | Foto: Stadtarchiv, Sign. 62344-1



Winterliche Marktstraße auf der Höhe des heutigen Klosters. Die Aufnahme dürfte aus den 1870ern stammen und wurde vom Fotografen Ignaz Schwendinger aufgenommen. | Foto: Stadtarchiv, Sign. 15700

Weihnachts-angebote

Wir besetzen um die gebiete Einwohnerschaft von Dornbirn und Umgebung
zu dem am Sonntag, den 23. Dezember 1960 abends 20 Uhr im Schloßbräuhaus
stattfindenden

Stadtkapelle Dornbirn- Klopfstauden

Weihnachts-Konzert

begleitet mit Gitarre und Christbaumfeier herzlich einladen.
Tikett für die Person S 2.—, Samstags 19 Uhr.
Einsortiert in der Person am Sitzplatz von S 1.—

Wir die Konzelebranten aus Haderstein und vom Hadersteinberg stellt
die Amateurnachricht Johann Geber wieder Aufnahme zur Verfügung. Ab-
fahrt vom Gasthaus Base Wiesen um 18.30 Uhr. Abfahrt vom Kirchplatz
Haderstein um 18.45 und 19 Uhr. Nach Beendigung der Veranstaltung wird
für Rückfahrmöglichkeit gesorgt.

Bei dieser Gelegenheit danken wir allen unseren Glömern für die schönen
Taten zum Glückwunsch.
Wir bitten um recht zahlreichem Besuch.

Die Verwaltung

Dornbirner Gemeindeblatt, 18.12.1960

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTSGESCHENK!



Ein **Radio**

Jetzt wieder alle Typen lagernd
doch sichern Sie sich Ihr Gerät rechtzeitig!

TEILZAHLUNGEN!

BADIO
Gruber
Ing. F. Gruber
Dr. Waibelstr. 1

Dornbirner Gemeindeblatt, 3.12.1950

Die Christbaumschmuck- Ausstellung

von August Zumtobel

Von weit her kam der Weihnachtsmann
er bracht Geschenke für fern und nah,
es funkelte und glitzert an ihm,
so stand er plötzlich vor uns da!

Bei August Zumtobel im Vorderhaus
ließ er sich nieder mit gütigem Gesicht
und hervor aus seinem vollen Barte
der Nikolaus zu uns dann spricht:

Den Christbaumschmuck, den ich da bring,
der soll für all die Leute sein
die hier hereinschaun um zu-sehn
wie schön der Schmuck ist und wie rein!

Bei August Zumtobel im Vorderhaus
da war der Nikolo eingekehrt,
der Christbaumschmuck so herrlich glitzert,
es ist für Sie des Schauens wert!

Dornbirner Gemeindeblatt, 10.12.1950

Für meine braven Kinder



hole ich alle schönen

Spielsachen

aus der

Riesenauswahl

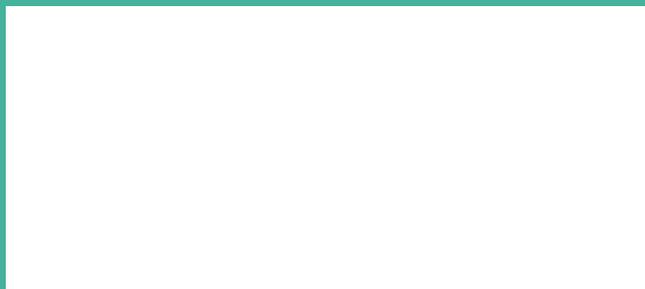
bei

Conrad Gohm

Eisengasse 1—3
Tel. 2369

4646

Dornbirner Gemeindeblatt, 27.11.1960



Wünsche das gute Besuchen im Haderstein mit der

Weihnachts-Buchausstellung 1960

im Pfarrheim Haderstein von 27. November bis 5. Dezember
Es zeigt in großer Auswahl
Jugendbücher, Reisebücher, Romane, Fachliteratur, religiöse Literatur
und ist geöffnet an den Sonntagen von 9 bis 21 Uhr,
am Samstag von 14 bis 21 Uhr, an den übrigen Werktagen von 19 bis 21 Uhr.
Wir bitten zum Besuche herzlich ein!

Licht frei!

Katholische Volksbibliothek Haderstein

Dornbirner Gemeindeblatt, 27.1.1960